

Buchbesprechungen

MARCEL NIEDEN, Gerhard Mercator als Theologe (Lectiones Inaugurales 9). Berlin: Duncker & Humblot 2014. 90 S. mit 1 Abb., Broschur, € 9,90. ISBN 978-3-428-14109-8 (Print) bzw. ISBN 978-3-428-54109-6 (E-Book).

Am 5. März 2012 jährte sich zum 500. Mal der Geburtstag des frühneuzeitlichen Universalgenies Gerhard Mercator (1512–1594), der nicht nur auf dem Gebiet der Kartographie (vgl. seine monumentale Weltkarte von 1569 sowie sein Atlaswerk von 1595)¹ und Kosmographie wegweisende Impulse setzte. Dieses Jubiläum gab Anlass für zahlreiche regionale und internationale Tagungen, Ausstellungen und Publikationen,² zu denen auch das hier zu besprechende, sehr kurz gehaltene Bändchen der „Lectiones Inaugurales“ über „Gerhard Mercator als Theologe“ zählt. Die knappe, jedoch sehr informative Studie mit insgesamt 98 Anmerkungen geht auf die Antrittsvorlesung des evangelischen Theologen Marcel Nieden an der Universität Duisburg-Essen vom 18. Juli 2012 zurück, der seit 2013 auch geschäftsführender Direktor des dortigen Instituts für Evangelische Theologie ist. Der Inhaber der Professur für Evangelische Theologie/Historische Theologie ist in der Kirchen-, Bildungs- und Frömmigkeitsgeschichte der Frühen Neuzeit bestens ausgewiesen.³ Dies erklärt, wieso er sich im Mercator-Jahr dem spannenden Arbeitsfeld der frühneuzeitlichen Theologie am Beispiel von Mercator zugewandt hat.

Dennoch ist die Frage, ob der Kartograph Gerhard Mercator eher dem Katholizismus oder dem Protestantismus näherstand, nicht neu. Dies betont Nieden auch in seinem einleitenden Kapitel (9–21), das bereits auf das vom Umfang her recht schmale theologische Œuvre Mercators hinweist: ein handschriftlicher Kommentar zu den ersten elf Kapiteln des Römerbriefes (entstanden etwa in den Jahren 1585 bis 1590), die Evangelienharmonie von 1592 (basierend auf seiner „Chronologia“ von 1569), sowie die (als Beilage zu seinem „Atlasprojekt“) posthum 1595 publizierten „Kosmographischen Betrachtungen über die Entstehung der Welt und ihrer kartographischen Gestalt“, die eine Einführung in die biblische Schöpfungsexegese darstellt.

¹ Vgl. *J. Alves Gaspar – H. Leitão*, Squaring the Circle: How Mercator constructed his Projection in 1569, in: *IM 66* (2014), 1–24; *S. de Meer*, Atlas of the world. Gerard Mercator's map of the world (1569) Nova et avcta orbis terrae descriptio ad vsvm nauigantium emendatè accomodate, Zutphen 2012; *Th. Horst*, Die Welt als Buch. Gerhard Mercator (1512–1594) und der erste WeltATLAS. Bildband anlässlich der Faksimilierung des Mercatoratlas von 1595 (2°Kart. B 180 / 3) der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, mit allen Kartentafeln dieser Ausgabe, Gütersloh – München – Brüssel 2012.

² Vgl. beispielsweise *M. Cadafaz de Matos*, Gerard Mercator, contemporâneo de Ortelius e de Hondius. Dos trabalhos de 1569 às Tabulae Geographicae e à concordancia de Evangelicae historiae quadripartita (1592): a consagração do cientista, in: *Revista Portuguesa de História de Livro 30* (2012), 367–410; *G. Holzer; P. Svatek u. a. (Hg.)*, A World of Innovation: Cartography in the Time of Gerhard Mercator, Cambridge 2015; *Th. Horst; K. Brunner*, Gerhard Mercator (1512–1594) und sein Werk, in: *Kartographische Nachrichten 62/4* (2012), 171–178; *I. von Stillfried (Hg.)*, 500 Jahre Gerhard Mercator. Vom Weltbild der Renaissance zum Kartenbild der Moderne. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund vom 10. März 2012 bis zum 10. Juni 2012, Dortmund 2012.

³ Vgl. seine 2004 an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau abgeschlossene Habilitationsschrift: *M. Nieden*, Die Erfindung des Theologen. Wittenberger Anweisungen zum Theologiestudium im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung (Spätmittelalter und Reformation, Neue Reihe 28), Tübingen 2006.

Kann man trotzdem bei Mercator wie selbstverständlich von einem „Theologen“ sprechen, wie ihn bereits der Jurist Jakob Sinstedius (um 1530 bis um 1600) in seinem undatierten, dem Atlaswerk beigegebenen Brief⁴ an den Arzt Reiner Solenander († 1601) in der Mitte des 16. Jahrhunderts charakterisiert hat (vgl. 10, Anm. 2)? Oder war Mercator nicht im eigentlichen Sinne zunächst doch „nur“ Kosmograph, wozu er vom Herzog von Kleve im Jahre 1563 ernannt wurde? Zur Beantwortung dieser Frage, die in der Forschung bislang recht unterschiedlich diskutiert wurde,⁵ zieht Nieden neben der Biographie Mercators (21–39) erfreulicherweise auch die theologischen Werke im Original selbst heran. Dabei stützt er sich im Wesentlichen auf die einschlägigen Symposiumsbeiträge, die anlässlich der Wiederkehr des 400. Todestages von Mercator in den Jahren 1992 bis 1994 in Duisburg vorgetragen wurden.⁶

Für die religiösen Überzeugungen des großen Kartographen spielt seine frühe Hinwendung zu den „esoterischen Wissenschaften“⁷ eine nicht zu unterschätzende Rolle. 1544 wurde der erfolgreiche Kupferstecher bekanntlich von der habsburgisch-spanischen Inquisition der Häresie verdächtigt und kurzzeitig gefangen gehalten. Mercator übersiedelte mit seiner Familie jedoch erst acht Jahre später ins Herzogtum Kleve, wo viele niederländische und englische Glaubensflüchtlinge geduldet waren. Sein Umzug nach Duisburg erfolgte, wie Nieden richtig feststellt (35), weder als Flucht noch rein aus Glaubensgründen, sondern hatte mehrere, multifaktorielle Gründe.⁸ Dennoch wurde Mercator in seinen Äußerungen vorsichtiger und bot in seinen Veröffentlichungen „möglichst wenig konfessionspolitische Angriffsfläche“ (38).

In den „*meditationes*“, den „Kosmographischen Betrachtungen über die Entstehung der Welt“ (39–49) betont Mercator „die Notwendigkeit einer Erleuchtung durch den Heiligen Geist zur tieferen Erkenntnis der Weltentstehung“ (40) – und weist darin durchaus originelle Züge auf.⁹ Das ursprüngliche Chaos („*materia prima*“) wird von ihm als körperliche Materie angesehen: „Sie ist wie Gott etwas Einfaches, Unzusammengesetztes [...] etwas Lebendiges [...]. Sie ist auch gerade in ihrer Stofflichkeit Prinzip des Himmels, der Engel und der menschlichen Seelen“ (43 f.). Zudem un-

⁴ Vgl. etwa das Exemplar in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (2°Kart. B 180 / 3), fol. 181v sowie Horst, *Die Welt als Buch* (wie Anm. 1), 143.

⁵ Während die ältere Forschung (*J. van Raemdonck*, Gérard Mercator. Sa vie et ses œuvres, St. Nicolas 1869, 242, Anm. 2 und *P. Opladen*, Gerhard Mercators religiöse Haltung, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 130 (1937) 77–90) Mercator noch als Vertreter des vor-gegenreformatorischen bzw. vortridentinischen Katholizismus charakterisierten, so betonten andere Forscher (*H. Averdunk*, *M. van Durme*) seine „innere Konversion“ zum Protestantismus sowie seine angebliche Nähe zum Calvinismus.

⁶ Vgl. insbes. *K. Schmitz-Moormann*, Mercator vor dem Horizont der mittelalterlichen Wissenschaften, in: *M. Büttner*; *R. Dirven* (Hg.), *Mercator und Wandlungen der Wissenschaften im 16. und 17. Jahrhundert* (Duisburger Mercator-Studien 1), Bochum 1993, 93–101 und *J. Hübner*, Theologische Zugänge zu Gerhard Mercator, in: ebd., 103–107, die reformierte Einflüsse bei Mercator sahen. – Vgl. auch *B. Hoppe*, Naturanschauung und Naturwissenschaft in der Kosmographie von Gerhard Mercator, in: ebd., 109–123; *K. Schmitz-Moormann*, Mercator und die Entwicklung der Exegese im sechzehnten Jahrhundert, in: *H. H. Blotevogel*; *R. Vermij* (Hg.), *Gerhard Mercator und die geistigen Strömungen des 16. und 17. Jahrhunderts* (Duisburger Mercator-Studien 3), Bochum 1995, 209–221.

⁷ Hierzu wurde er vermutlich vom Franziskaner und Mechelner Astrologen Franciscus Monachus (ca. 1490–1565) unterwiesen; vgl. auch seine astrologischen Debatten mit dem englischen Humanisten John Dee (1527–1608) sowie die astrologische Scheibe, s. *Th. Horst*, Mercator as Cosmographer: His Globes and their Relationship to Astrology, in: *Holzer*; *Svatek*, *A World of Innovation* (wie Anm. 2), 232–251.

⁸ Dabei mag vor allem die beabsichtigte Gründung einer Universität eine tragende Rolle gespielt haben, vgl. *Horst*, *Die Welt als Buch* (wie Anm. 1), 71 f.

⁹ Vgl. dazu ausführlicher: ebd., 143–152 sowie *F. W. Krücken* (Hg.), *Atlas oder Kosmographische Gedanken über die Erschaffung der Welt und ihre kartographische Gestalt von Gerhard Mercator aus Rupelmonde Kosmograph des erlauchtesten Fürsten von Jülich, Kleve und Berg usw.* (aus dem Lateinischen), Duisburg 1994.

terscheidet er die göttliche von der geschaffenen Sphäre; der Heilige Geist bleibt als „*vehiculum*“ (47) für sich und von der Welt geschieden. In der komplexen Vorstellung Mercators bildet der Sündenfall den integralen Bestandteil einer Genealogie der Welt, die zur Folge hat, „dass Adam und seinen Nachkommen der Heilige Geist entzogen wurde“ (ebd.).

Die Interpretation der Erbsünde als das „positive Übel“, das nicht durch die Taufe aufgehoben werde, verweist auf Mercators Nähe zu reformatorischen Positionen, weshalb das sündentheologische Kapitel der „Betrachtungen“ auch wenig später auf den römischen Expurgationsindex kam.¹⁰

Sein handschriftlicher Kommentar zu den ersten elf Kapiteln des Römerbriefes (50–58), der als Manuskript in der Universitätsbibliothek Leiden aufbewahrt wird, ist aus einem theologischen Streitgespräch hervorgegangen und explizit gegen Calvin und dessen Lehre von der doppelten Prädestination¹¹ gerichtet. In der dem Atlas von 1595 beigegebenen *Vita Mercatoris* seines Biographen Walter Ghim wird zudem noch auf weitere handschriftliche Kommentare Mercators zu einigen Kapiteln aus dem Buch des Propheten Ezechiel sowie zur Offenbarung des Johannes hingewiesen. Von diesen Manuskripten scheint sich jedoch leider nichts erhalten zu haben.

Deshalb ist ein kritischer Blick auf die umfangreiche Privatkorrespondenz Mercators lohnenswert: Immerhin beschäftigen sich, wie Nieden auf wenigen Seiten (58–66) ausführt, zwei Briefe (vom 27. Juli 1576 an seinen Schwiegersohn Johannes Molanus und vom 31. August 1592 an den Züricher Theologen Wolfgang Haller) mit der Theologie des Abendmahls. Darin wird das Brot von Mercator sakramentlich als der Leib Christi gedeutet („*Panis est sacramentaliter corpus Christi*“). Der Gott-Welt-Gegensatz und die Gottesebenbildlichkeit diene zudem als die höchstmögliche Form der Gemeinschaft Gottes mit dem Menschen, denn zwischen Gott und Mensch sei „keinerlei substanzhafte Verbindung möglich [...]. Nicht Fleisch und Blut werden geistlich gegessen, sondern Tod und Verdienst des Fleisches und Blutes werden im Glauben ergriffen“ (65). Weitere Hinweise auf das religiöse Interesse Mercators könnte eine genaue Analyse seiner umfangreichen Privatbibliothek bieten, nachdem der erhaltene Auktionskatalog von 1604 mehr als 1000 Titel auflistet, von denen rund 193 im engeren Sinne der Theologie zuzuordnen sind.¹²

Zusammenfassend stellt Nieden in seinem Resümee (66–70) fest, dass Mercator als frommer theologischer Autodidakt zwar eine gewisse Nähe zur „*religion de l'esprit*“ des Erasmus von Rotterdam aufweist.¹³ Mit seiner Gott-Welt-Unterscheidung verfolgt er jedoch eine „eklektisch anmutende Theologie“, die „in erheblicher Spannung zu den Lehrsystemen der sich konfessionalisierenden Kirchen steht“ (67, vgl. die sakramentstheologischen Ansichten, die an den Zürcher Reformator Huldrych Zwingli [1484–1531] erinnern, wenngleich sich sein kooperatives Prädestinationskonzept damit nicht vereinbaren lässt). Mercators Theologie ist somit vielfältig und im eigentlichen Sinne irenisch: Er sucht das Gemeinsame in den Konfessionen und nimmt darin alles das auf, „was

¹⁰ Im Jahre 1603 wurden die „Kosmographischen Gedanken“ vom Franziskaner Johannes Maria Brasichellen, der Apostolischer Magister am Heiligen Stuhl war, bereinigt. Dabei wurden die Kapitel 17 und 19 gänzlich getilgt, weil sie nicht im Einklang mit der Lehre der universalen Kirche standen. Brasichellen übersah dabei jedoch, dass er damit nicht nur den heiligen Augustinus, sondern auch den heiligen Thomas versehentlich mit einem Verdikt belegte, vgl. ebd., 146 und Abb. 99 f.

¹¹ Damit wird die von Mercator vehement bestrittene Ansicht bezeichnet, „dass Gott noch vor dem Sündenfall Adams unabänderlich bestimmt hat, wem er von den Menschen das ewige Heil geben und wem er es verweigern wird“ (53).

¹² Diese Auswertung ist noch ein Desiderat in der Forschung. Sie erweist sich jedoch – entgegen der Meinung von Nieden, 15, Anm. 10 – als bedeutsam, insbesondere wenn man die einschlägigen Studien am Beispiel der mathematischen Bücher von *J. de Graeve*, Gérard Mercator. La bibliothèque mathématique d'un génie. The mathematical library of a genius (Le livre & l'estampes. Revue Semestrielle dans la Société Royale des Bibliophiles et Iconophiles de Belgique 58, Nr. 177), Brüssel 2012, vergleicht.

¹³ Dies verdeutlicht etwa Mercators ausgesprochenes Interesse an der Schriftauslegung, die hervorgehobene Stellung des Heiligen Geistes sowie das symbolische Verständnis vom Abendmahl. – Vgl. dazu auch *J. Étienne*, Spiritualisme érasmien et théologiens louvanistes. Un changement de problématique au début du XVI^e siècle, Louvain 1956.

seiner humanistischen Geist-Religion, vielleicht auch seiner hermetisch beeinflussten Naturphilosophie entgegenkommt“ (69). Ein Quellen- und Literaturverzeichnis (72–89) rundet die grundlegende, jedoch insgesamt viel zu kurz geratene Studie ab.

Niedens Antrittsvorlesung kann dennoch anregend für zukünftige Forschungen sein: Denn gerade eine Analyse der „*meditationes*“ würden sich lohnen, um eingehender zu untersuchen, wie ein humanistisch gesinnter Kartograph um die Synthese mit seinem christlichen Glauben ringt. Zudem könnte man noch die philosophischen – und vor allem kosmologischen Bezüge Mercators¹⁴ – ausführlicher darstellen; ebenso die freundschaftlichen Beziehungen zu führenden Katholiken (wie zu seinem ehemaligen Kommilitonen, dem Kardinal Antoine Perrenot de Granvelle [1517–1586], dem Mercator im Oktober 1554 seine Europakarte widmete). Auf der anderen Seite unterhielt Mercator jedoch zeitgleich Kontakte zu führenden Reformatoren wie Philipp Melanchthon (1497–1560).¹⁵

Die religiösen Anschauungen Mercators bleiben somit in der Tat ein komplexes Phänomen, das vermehrt (nicht nur von evangelischen Theologen!) untersucht werden sollte.¹⁶

Thomas Horst

¹⁴ Vgl. dazu *L. Arantes*, *Visão de Mundo, Imagem de Mundo e Concepção de Mundo em Gerhard Mercator*, in: *Revista Continentes (UFRRJ)* 3/4 (2014) 22–47.

¹⁵ Vgl. dazu *P. H. Meurer*, *Ein Mercator-Brief an Philipp Melanchthon über seine Globuslieferung an Kaiser Karl V. im Jahre 1554*, in: *Der Globusfreund* 45/46 (1998) 187–196, hier: 192, der zwar keine theologischen Informationen enthält, jedoch in seinem Ton eine „selbstverständliche Vertraulichkeit“ voraussetzt, weshalb man folgern kann, dass „es bereits vorangehende Kontakte zwischen Philipp Melanchthon und Gerhard Mercator gegeben hat“.

¹⁶ Der Beitrag von *N. Schmenk*, *Gerhard Mercator als Philosoph, Theologe und Humanist*, in: von Stillfried (Hg.), *500 Jahre Gerhard Mercator* (wie Anm. 2), 209–216 bringt zwar eine gute Zusammenfassung zur Thematik, aber leider keine neuen Erkenntnisse. In dem von *U. Schneider; St. Brakensiek* in jüngster Zeit herausgegebenen Tagungsband unter dem Titel „Gerhard Mercator. Wissenschaft und Wissenstransfer“ (Darmstadt 2015) kommt Mercator als Theologe schließlich überhaupt nicht vor.